

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

32 (14.3.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560773)

werden auch angenommen von den Herren Böttner und Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasenpfein und Vogel in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Wisse in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

Zur Weltlage.

Die letzten vier Wochen haben so manche politischen Ereignisse gezeitigt, welche an und für sich nicht gerade unwahrscheinlich genannt werden können, deren Folgen aber noch gar nicht abzusehen sind.

Die Erhebung des radikalsten Ministeriums Floquet in Frankreich durch ein gemäßigt-republikanisches unter Evard eröffnete den Reigen der eben angebeuteten Ereignisse. Tirard-Constans und ihre Genossen entwickelten eine solche Energie, daß die Boulangeristen, die sich schon ihrem Ziele nahe dünkten, ganz verblüfft sind. Während die radikale Regierung den Boulangerismus förmlich großgezogen hat, geht ihm die opportunistische mit Erfolg scharf zu Leibe. Die Auflösung der zur boulangistischen Armee umgeschaffenen Patriotenliga, die Verlesung ihrer Führer in den Anklagezustand, das strikte Verbot öffentlicher Demonstrationen für Boulanger — alles das macht gewaltigen Eindruck in Frankreich. Der französische Krämmer und der Zehn-Sous-Rentier wollen vor allen Dingen Ruhe haben und wer ihnen diese schafft, der ist ihr Mann, dem jubeln sie zu. Für Deutschland hat diese Wandlung eine durchaus friedliche Bedeutung. Gelingt es der Republik, sich im Ansehen des Volkes wieder zu befestigen, so ist die Gefahr ausgeschlossen, daß sich die französischen Machthaber genötigt sehen, der Unzufriedenheit im Innern eine Ablenkung nach außen zu geben.

Auch in Italien ist ein Umschwung zu Gunsten des Friedens eingetreten. Crispi hat sein Ministerium einer Umbildung unterzogen und Elemente darin aufgenommen, welche einer Ausöhnung mit Frankreich das Wort reden. Der Hinderniß zwischen beiden Mächten wird nach Möglichkeit beseitigt, ein neuer Handelsvertrag zwischen beiden wird abgeschlossen werden und es wäre falsch, die Annäherung Italiens an Frankreich als für Deutschland ungünstig zu deuten. Die deutsche Politik hat sich noch nie von der Linie entfernt, auf der sie das Geschäft eines „heiligen Maktlers“ betreiben kann... wenn ihre Dienste in Anspruch genommen werden. Kommen Friedensgeschäfte ohne ihre Mitwirkung zu Stande, so liegt gar kein Anlaß vor, sich deswegen zu grämen; die Aufrechterhaltung und Befestigung des europäischen Friedens ist End- und Selbstzweck der deutschen Politik.

Weniger angenehm muß in Berlin und Wien berühren, daß König Milan von Serbien die Hülfe ins Korn geworfen hat. Die russischen Zeitungen sprechen dieserhalb rund heraus von einer Niederlage der Dreibundspolitik. Davon könnte indeß mit Recht nur gesprochen werden, wenn diese Politik den Rücktritt Milans

verschuldet hätte und Serbien durch den Thronwechsel in Bahnen gedrängt würde, die seiner bisherigen Haltung fernliegen. Für Serbien steht aber viel zu viel auf dem Spiele, als daß die Regenten solchen Umschwung herbeizuführen versuchen sollten. Oesterreich-Ungarn kann an seiner Südgrenze keinen Feind dulden, wenn dieser kleine Feind sich auch auf den großen Beschützer im Osten beruft. Da heißt es: offen Farbe bekennen!

Es läßt sich gar nicht verkennen, daß die Stellung Ferdinands in Bulgarien durch Milans Rücktritt wesentlich verschlechtert ist, wenn auch die Meldung des „Dann. Cour.“, daß der Fürst bereits spurlos verschwunden sei, der Begründung entbehrt. Verschwindet Ferdinand wirklich von der Bildfläche, dann kommt die bulgarische Frage wiederum in Fluß und dürfte nicht ohne Rückwirkung auf Serbien bleiben. Die interessanten Balkanstaaten — angefangen von „bischen Herzogovina“ bis zum Fürstenthum der montenegrinischen Hammelzieher, von dem Bernegros Griechenland bis zu dem gegen Rußland „undankbaren“ Bulgarien, von dem tapferen Rumänien bis zu dem trotz seiner vielen Niederlagen stetig vergrößerten Serbien — sie werden die europäische Diplomatie noch lange in Athen halten. Sollte aber einmal die drohende Kriegswolke, die über Europa hängt, zur Entladung kommen, dann wird von dem Sieger auch auf der Balkanhalbinsel gründlich aufgeräumt und damit die Quelle mannigfacher politischer Wirren verstopft werden.

Die offiziellen Kreise Rußlands beseßigen sich, wie schon seit einem Jahre gegenüber Bulgarien, so auch den serbischen Ereignissen gegenüber strenger Zurückhaltung. Sie hegen offenbar die Hoffnung, daß ihnen die reifen Früchte dereinst in den Schooß fallen werden, ohne daß sie nötig hätten, den Baum zu schütteln.

Bundschau.

Deutschland. Am Montag hatte der Kaiser eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler. Am Dienstag empfing der Kaiser den Prinzen Friedrich Leopold, welcher über das Regimentsjubiläum in Danzig Bericht erstattete. Aus Anlaß des Geburtstages des Prinz-Regenten von Bayern fand Nachmittags bei dem Kaiserpaare ein größeres Festdiner statt.

König Albert von Sachsen hat den Anfang der Feier des 80jährigen Jubiläums des Wettiner Hauses auf den 16. Juni anberaumt.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern feierte am 12. d. seinen 68. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erfolgte eine Reihe militärischer Rangverhöhnungen.

Generalfeldmarschall Graf Moltke erläßt folgenden Dankschreiben: Gelegentlich des Tages meiner vollendeten 70jährigen Dienstzeit sind mir so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Ich bitte deshalb alle diejenigen, welche freundlich meiner gedacht haben, besonders auch die verschiedenen studentischen Vereinigungen, auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Der Nachtrags-Etat ist am Montag dem Reichstage zugegangen.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Celle-Gifhorn findet am 16. März statt.

Ueber die behauptete Affäre des deutschen Kreuzers „Olga“ wird aus Washington gemeldet, daß die dortige Regierung aus Samoa keine Befätigung der von der „Schl. Zig.“ veröffentlichten Meldung erhalten hat, die „Olga“ habe ein amerikanisches Kriegsschiff zum Sinken gebracht. Der Staatssekretär schießt den Gerüchten keinen Glauben und hebt hervor, daß, wenn die Nachricht wahr wäre, er dieselbe ebenso rasch als andere empfangen haben würde. (Unter günstigsten Verhältnissen braucht eine Nachricht, um von Samoa nach Berlin zu gelangen, elf Tage; nach Washington wohl ebenso lange.)

In Ostafrika scheint sich die Lage zu bessern. Die schwere Niederlage, welche die Bande Buschiris am 3. d. bei Bagamoyo erlitten, ist nicht ohne Nachwirkung geblieben. Die Aufständischen ziehen sich größtenteils nach dem Innern des Landes zurück und einem Telegramm des „B. T.“ zufolge haben die Eingeborenen zu erkennen gegeben, daß sie zu Unterhandlungen geneigt seien. Wenn auch die Bedeutung dieser Nachricht nicht überschätzt werden darf, so ist sie doch immerhin als Anzeichen der Besserung der Lage zu begrüßen.

Der Zusammentritt der Konferenz über die Samoafrage wird nach der „Post“ noch vor dem 1. April erfolgen können, sowie die amerikanischen Mitglieder in Berlin eingetroffen sein werden. (Es hieß früher, daß bereits im Laufe dieser Woche der Zusammentritt der Konferenz stattfinden solle.)

Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium Taaffe hat keinen allzustarken und keinen sicheren Anhang im österreichischen Abgeordnetenhause. So wurde ihm der Dispositionsfonds mit der überraschend geringen Mehrheit von nur neun Stimmen bewilligt, die mittleren Gruppen stimmten größtenteils gegen die Regierung. Graf Taaffe verteidigte seine Politik; leider strebe er seit zehn Jahren vergebens die Versöhnung der Nationalitäten an, aber zur Liebe könne man Niemand zwingen.

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen.

(24. Fortsetzung.)

21.

Francescas Abwesenheit hatte kaum einige Minuten gewährt, und als sie wieder im Wohngemach erschien, sagte die Contessa, deren Augen und Gesichtszüge ihre Aufregung verriethen, beunruhigt mit möglicher Ruhe: „Wer ist gekommen, Francesca?“

„Ein Bote, Contessa, mit einem Brief, den ich aber der Signora wegen im Vorzimmer gelassen,“ erwiderte die langjährige und unmißliche Dienerta.

„Das war richtig von dir gehandelt,“ entgegnete ihre Herrin mit zunehmender Erregung. „Hole ihn und sage mir, wer den Boten geschickt!“

„Die hochwürdige Aebtissin des Klosters Santa Maria della Pietà, in der Nähe von Neapel,“ antwortete Francesca und wandte sich der Thür des Vorzimmers zu, aus welchem sie sogleich mit einem umfangreichen Brief zurückkehrte, den sie ihrer Herrin reichlich, deren Gesichtszüge jetzt Spannung und Ueberausung ausdrückten. Dennoch sich jeder Bemerkung enthaltend, fragte dagegen die Contessa: „Wie mag der Bote den Weg zurückgelegt haben?“

„Er ist bis zur letzten Poststelle gefahren, und hat die übrige Strecke zu Fuß gemacht!“ antwortete die Kammerfrau.

„So verjage ihn mit Speise und Trank, und gib ihm eins der kleinen Zimmer am Flur, denn wahrscheinlich wird er hier übernachten müssen, was wohl der Brief ausweisen wird!“

Francesca entfernte sich, um die Aufträge ihrer Herrin auszurichten, diese aber erbrach das Siegel, und den Brief auseinanderrissend sagte sie halbblau und mit zunehmender Aufregung:

„Was mag nur die Aebtissin, von der ich während so langer Zeit nichts gehört, mitzutheilen haben?“ und begann dann wie folgt zu lesen:

„Contessa!

Sie werden sich meiner vielleicht aus Ihrer Jugendzeit, als Marchesa di Villafranca erinnern, wie auch ich mich Ihrer aus jenen Tagen noch sehr wohl entsinne. Das Leben hätte uns kaum wohl wieder zusammengeführt, doch thun dies unerwartete Ereignisse und die Sorge um ein junges Mädchen, das ich seit seiner Kindheit kenne und liebe. Dieses, uns bisher mit dem Namen Angela Manfredi bekannt gewesene, ist vor einiger Zeit aus der von ihr und einer kürzlich verstorbenen Tante bewohnten Villa gewaltsam entführt, ohne daß es bis jetzt ge-

lungen, ist, es wieder aufzufinden, was dessen Verlobter und auch ein älterer Verwandter versucht. Ihnen die Sorge für Ihre junge Herrin überlassend, hütet die langjährige Dienerta, diese stündlich erwartend, das Haus, und nach der Bestattung in den Gemächern der Verstorbenen aufräumend, hat sie in einem Cabinet neben deren Schlafzimmern einen bisher nicht gesehenen Wand-Schrank entdeckt, der sich durch einen fast verborgenen Niegel hat öffnen lassen. Dies hat sie in der Absicht gethan, dort vielleicht etwas von Wichtigkeit zu finden, da, wie sie mir erzählte, und ich bereits gewußt, ihre verstorbene Herrin, vor und in der Todesstunde die größten, aber leider vergeblichen Anstrengungen zum Sprechen gemacht. Sie hat sich in ihrer Erwartung auch nicht getäuscht gesehen, und unter anderen Gegenständen einen kleinen Kasten gefunden, an dem ein Schlüssel befestigt gewesen. Ueberzeugt, daß dieser wichtige Dinge enthalte, ist sie damit zu mir gekommen, und gleich ihr der Ansicht, daß es mit demselben, der mit Silber ausgelegt, doch ohne Namen ist, eine Bewandniß habe, fand ich es geboten, ihn zu öffnen, was die treue Marcella nicht gethan. Er enthält eine Anzahl vergilbter Papiere und ein Packet, in welchem sich dem Anscheine nach Medaillonsbilder befinden, und das die Aufschrift trägt:

* **Balkanstaaten.** In Serbien macht sich bereits der Umschwung in der Politik bemerkbar. Der vor drei Jahren wegen Hochverrats verurtheilte Führer der Radikalen, Pašić, ist begnadigt worden. — Ob die Königin Natalie und der Metropolit Michael werden zurückkehren dürfen, wie vielfach gemeldet wird, scheint dagegen noch keineswegs ausgemacht; jedenfalls würden derartige Entschlüsse Seitens der Regenten nicht gefaßt werden, so lange Milan auf serbischen Boden weilt.

* In Montenegro herrscht aus Anlaß der Abdankung des unter den dortigen Serben höchst unpopulären Königs Milan großer Jubel. In der Cetinjer Kathedrale fand aus diesem Anlaß ein feierlicher Gottesdienst und auch eine große Festtafel beim Fürsten Nicolaus statt. Abends waren viele Häuser illuminiert.

* **Schweiz.** Im Canton Tessin, woselbst die Clerikalen die Mehrheit haben und auch bei den jüngst stattgehabten Wahlen als Sieger hervorgingen, herrscht gegenwärtig starke Erregung. Die unterlegene Partei der Radikalen glaubt sich vergewaltigt und die Schweizer Centralregierung hat Truppen nach Tessin entsandt. Es ist schon mehrfach zu Reibereien gekommen.

* **Franreich.** Der Herzog von Anmale verbleibt auf Schloß Chantilly nur ganz kurze Zeit. Am Dienstag machte er dem Präsidenten Carnot einen Dankbesuch und wohnte Nachmittags einer Sitzung der französischen Akademie bei, deren Mitglied er ist.

* Seitens des Ministerraths ist ein gerichtliches Einschreiten gegen Deroulede und mehrere hervorragende Mitglieder der Patriotenta, u. a. gegen den Senator Raquet und drei Deputirten beschlossen worden. Auch Boulanger dürfte in den Prozeß verwickelt werden.

* Das Berufsgericht hat in Sachen der Panama-Canalgesellschaft dahin entschieden, daß die Gesellschaft eine Civilgesellschaft sei und somit der Civilgerichtsbarkeit und nicht dem Handelsgericht unterstehe. (Das Handelsgericht hatte bekanntlich die Auflösung der Gesellschaft ausgesprochen, durch den obigen Entscheid wird die Auflösung, falls das Civilgericht ein abweichendes Urtheil fällt, nur der Form nach aufgehoben, thatsächlich wird die Gesellschaft schwerlich zu retten sein.)

* Die bonapartistische „Patrie“ meldet, daß in den letzten Kämpfen in Tonkin ein Officier und 18 Mann getödtet, 8 Officiere und 60 Mann verwundet wurden.

* **Holland.** Nach einer officiellen Meldung war König Wilhelm in den letzten Tagen weniger gezwungen, das Bett zu hüten, der Krankheitszustand ist aber trotzdem nicht verändert.

* **Saag, 12. März.** Prof. Rosenfeld und die anderen Aerzte stellen fest, daß der Zustand des Königs wenig verändert sei; die leichten Symptome Blutvergiftung, obwohl vermindert, sind noch vorhanden.

* **England.** Im Unterhause erklärte am Montag der Kriegsminister Stanhope in Beantwortung einer Anfrage, daß Vorkehrungen getroffen worden seien, um eine schnelle Mobilisirung von 150 bis 160 Tausend Mann zu ermöglichen. Ebenso seien Vorkehrungen getroffen, daß jeder Hafen des Reiches mit unterseeischen Minen binnen 10 Tagen versehen werden könne. Von der Errichtung von Forts zum Schutze der Hauptstadt sehe die Regierung ab, es werden aber für den Nothfall verschanzte Lager errichtet werden.

* **Alien.** Der (von der englisch-indischen Regierung abhängige) Maharadscha von Kaschmir hat sich

verrätherischer Umtriebe gegen die indische Regierung schuldig gemacht; u. A. hat er die Vergiftung des englischen Residenten geplant. In Folge der Enthüllung hat sich der Maharadscha erboten abzugeben.

Locales und Provinzielles.

* **Glückel, 13. März.** Die Passionsgottesdienste in hiesiger Kirche finden an den folgenden vier Freitagen, März 15., 22., 29. und April 5., jedes Mal Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

* Die Arbeiter-Colonie Dauelsberg erhielt von der „Alten Sparcasse“ in Bremen aus ihren Ueberschüssen vom vorigen Jahre ein Geschenk von 10 000 M.

* Der aus dem Correctionshause in Vedsta entwichene Maurer Hempel ist in Blumenthal wieder ergriffen worden.

* Der Fährdampfer „Union“ verkehrt seit Sonntag viermal täglich zwischen Geestmünde und Nordenham. Das Schiff fährt von Geestmünde um 7 Uhr Morgens, 10 Uhr Morgens, 3 Uhr 50 und 5 Uhr 35 Min. Nachmittags, von Nordenham 8 Uhr 30 Minuten Morgens, 11 Uhr Vormittags, 4 Uhr 30 Min. Nachmittags und 7 Uhr Abends.

* Die Dampfschiffahrt zwischen Bremen und Bremerhaven soll demnächst wieder aufgenommen und dann gleich von Anfang an eine täglich zweimalige Verbindung unterhalten werden. Bis zur Eröffnung der Fahrten zwischen Nordenney und Geestmünde wird neben dem „Roland“ der „Hecht“ die Fahrten auf der Unterweser versehen und dann der bis dahin fertige neue Dampfer „Lachs“ in diese Fahrt eintreten. Der Dampfer „Bremerhaven“ wird nur noch Aushülfsweise in Benutzung kommen.

* Vom Präsidium des Oldenburger Kriegerbundes ging uns nachfolgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung und zur Entgegennahme von Beiträgen zu: „Aufruf zu einem Denkmal der ehemaligen Deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser. Deutsche Kameraden! Dem Begründer und ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches wird vom gesammten Deutschen Volke durch dessen getreue Körperschaften ein Nationaldenkmal in der Deutschen Reichs-Hauptstadt errichtet werden. Auch durch alle Deutschen Länder, Städte und Gauen im engeren und engeren Vaterlande regt es sich, dem unvergesslichen Kaiser Wilhelm I. Denkmal in Erz und Stein zu errichten. Eine Gemeinschaft aber giebt es, welche sich berechtigt glaubt, dem Kaiserlichen Helden, dem Meister im Zusammenschneiden, ein eigenes großes Deutsches Denkmal zu widmen, und diese Gemeinschaft ist die Waffenbrüderschaft im Deutschen Reiche vom Fels zum Meer, ist die Kameradschaft aller Deutschen Kampfgenossen und Soldaten. Die Männer, welche das Glück und die Ehre gehabt haben, in der Hand Wilhelm I. des Siegreichen seine Werkzeuge gewesen zu sein zum Ruhme und zur Wohlfahrt der Deutschen Lande, wie alle diejenigen Officiere und Mannschaften, welche im hochseligen Kaiser Wilhelm das glänzende Vorbild in allen militärischen Tugenden, an Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, an Mannhaftigkeit und Ritterlichkeit, an Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, an Schlichtheit und Grabherzigkeit verehrt haben und noch verehren, alle alten und jungen Kameraden, welche Deutschlands besten Schutz in einem starken Schild und seine sicherste Ehre in einer guten Wehre erkennen, sie alle fordern wir hiernit auf, uns zu helfen zu einem Soldatendenkmal

des Lorbeergetränkten Königlichen Helden. Dieses Denkmal soll erstehen im Herzen Deutschlands auf den nordsüdlichen Ausläufern der waldbunrauschten Gebirge Thüringens, auf dem Kyffhäuserberge. Dort, wohin sich die Sehnsucht des Deutschen Volkes nach dem Ermachenden Barbarossas wandte, soll von den Trümmern einer längst vergangenen Zeit hervordringen die ehrsüchtiggebietende Gestalt des Hohenzollernkaißers, des Mannes der That, des Genius neuer Deutscher Kraft und Herrlichkeit. Unweit des verwitterten Thurmes, den die krächzenden Raben nun verlassen haben, soll über Waldgebirge und goldene Aue, weithin sichtbar, das Standbild Seiner Majestät des hochseligen Kaißers hoch emporragen. Es soll dort mit seinem Anblick künden von Deutscher Waffenehre und soll noch die fernsten Geschlechter mahnen, Körper und Geist für das Waffenhandwerk zum beständigen Schutze des theuren Vaterlandes zu üben. Es ist ein großes Werk, dessen Aufrichtung wir mit Euch, Deutsche Kameraden, erreichen wollen, und würdig des Kaißers muß es werden, dem es geweiht sein soll. Aber zahlreich ist auch die Soldatenfamilie, die der Kaiser Wilhelm hinterlassen hat, und unter diesen Hinterbliebenen wird es wohl Niemand geben, der nicht gern sein Scherlein beitrüge für solches patriotisches und kameradschaftliches Werk. Wir bitten um Beiträge Alle, welche das Wollen zu Lande oder zu Wasser getragen haben und noch tragen, und erluchen um Sammlungen in engeren und weiteren soldatischen Kreisen. Im festen Vertrauen auf stolzes Gelingen senden wir unter dem Rufe: „Geh Kaiser und Reich und die Deutschen Armeen“ allen Deutschen Kameraden unseren Gruß! Berlin, am 17. Januar 1889. Georg Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt. Protector. Der geschäftsführende Ausschuß. Der Gesamt-Ausschuß.“

(Die Expedition d. Bl. erklärt sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit, wird über die eingegangenen Beträge an dieser Stelle quittiren und dieselben an die Sammelstelle für das Herzogthum Oldenburg, die Spar- und Leihbank in Oldenburg, einsenden.)

* (Falsches Geld.) In den letzten Wochen wurden folgende falsche Münzstücke in den Verkehr gebracht: Drei preussische Zweimarckstücke von 1876 mit dem Zeichen A, ein preussisches Zweimarckstück von 1876 mit dem Zeichen B, zwei preussische Zweimarckstücke von 1876 mit dem Zeichen C, ein hamburgisches Zweimarckstück von 1876 mit dem Zeichen J, ein preussisches Zweimarckstück von 1877 mit dem Zeichen C, ein sächsisches Zweimarckstück von 1877 mit dem Zeichen E, ein Einmarckstück von 1883 mit unleserlichem Zeichen, ein Einmarckstück von 1881 mit dem Zeichen A, ein Einmarckstück von 1886 mit dem Zeichen F. Die Zweimarckstücke mit der Jahreszahl 1876 und dem Wappenschilden A stammen offenbar aus derselben Quelle und auch die übrigen Zweimarckstücke scheinen dem Gepräge und Metalle nach von einem und demselben Fälscher herzurühren. Die Stücke sind durch Gießen in nach echten Strichen angefertigten Formen hergestellt; das Metall derselben ist weich, von heller Farbe, das Gepräge stumpf, der Rand ist schlecht ausgeführt, der Klang dagegen ziemlich gut.

* **Stollhamm, 12. März.** Nachdem erst in vergangener Woche zwei große Brände in Niens und in Hofswürden stattgefunden, rötete sich gestern Mittag wiederum der Himmel, es braunten die Gebände auf der den Erben des G. Heye in Glückel gehörenden großen Hofstelle Eckwarderhammrich, beböhnt von dem

„Für Contessa Angelina di Locarno.“

Das erste der Papiere öffnend, fand ich, daß die verstorbene Signora Alessandre Manfredi es geschrieben, und zu meiner Ueberraschung darin erklärt, daß die bisher als ihre Nichte bezeichnete Angela Manfredi, Contessa Angelina di Locarno, von ihrer Familie, so weit sie noch am Leben, todtgeglaubt sei. Da Sie, Contessa, ebenfalls diesen Namen tragen, und gewiß mit allen Vorgängen in Ihrer Familie bekannt sind, so werden Sie auch wissen, wie es sich mit dieser Mittheilung verhält. Kann Angela Manfredi mit Angelina Locarno identisch sein, so bitte ich Sie, sich mit dem Marchese und der Marchesa di Colonna in Neapel, in Verbindung setzen zu wollen, die vielleicht, da ihr Sohn sich gegen ihren Willen mit der bisherigen Angela Manfredi verlobt, von der Entfährungsangelegenheit Kenntniß haben, und auch selbst sich für das Auffinden des jungen Mädchens interessieren. Ich bitte um bestimmte Nachricht, ob Sie dazu im Stande sind, da ich mich sonst veranlaßt sehe, im schlimmsten Falle mit den Papieren, die ich erhalten, mich an die Gerichte zu wenden. Mit ergebenem Gruß Schwester Sidonia, Aebtissin des Klosters Santa Maria della Pieta, bei Neapel.“

Beim Lesen dieses langen Briefes hatte mehrfach die Farbe auf den Wangen der Contessa, wie auch der Ausdruck ihrer Züge gewechselt, und als sie zum Schluß gelangt war, sank ihre Hand damit in den Schooß und ihre Augen hefteten sich auf die festen, sicheren Schriftzüge. Bald aber stieß sie die Worte hervor:

„Es ist fast unglücklich, denn das Kind sollte damals mit der Mutter verbrannt, und die Reste beider gefunden sein! — Und dennoch spricht die seltsame Ähnlichkeit, die sich sogar auf Gestalt und Bewegungen erstreckt, dafür. Was aber wird Carlo, dem ich morgen einen Boten schicken muß, sagen, wenn er erfährt, daß diese Angela Manfredi, die er nie gesehen, wohl aber um der Marchesa willen verfolgt, unsere nächste Verwandte ist?“

Der Schall der Glocke rief die vertraute Kammerfrau herbei, die ebenfalls voll Ueberraschung den Inhalt des Briefes erfährt, und sich nicht enthalten konnte, zu bemerken:

„Wer aber mag die kleine, damals noch nicht zweijährige Angelina gerettet haben und in den Besitz der Papier gelangt sein, die Gültigkeit haben müssen, denn sonst könnte die hochwürdige Aebtissin sich nicht darauf berufen!“

„Darüber werden wir Auskunft begehren,“ ent-

gegnete mit merklicher Verstimmung die Contessa. „Die Signora aber, von der ich wahrlich wünschte, sie wäre als kleines Kind ums Leben gekommen, denn dann wäre dies alles nicht geschehen, darf natürlich keine Ahnung von dem haben, was wir erfahren und du wirst ihr zu antworten wissen, sollte sie fragen, wer gekommen. Erkundige dich jetzt, ob der Bote den Auftrag erhalten, noch diesen Abend nach Neapel zurückzukehren!“

Francesca ging und brachte bald den Bescheid, daß er der Sicherheit wegen in früher Morgenstunde aufzuberehen gedente und daher die Contessa bitte, ihm den Aufenthalt für die Nacht zu gestatten.

„Es ist mir nur erwünscht, daß er bleibt,“ entgegnete die Contessa, „denn nun kann ich in Ruhe meine Antwort an die hochwürdige Aebtissin schreiben. Auch laß Enrico für einen sicheren Boten sorgen, der sich später als jener zu meinem Bruder nach Neapel begiebt. Boretti aber muß ich mich erholen, die unerwarteten Mittheilungen haben mich sehr aufgeregt als mir dienlich ist. Reiche mir meine Tropfen, Francesca und Sorge für das junge Mädchen, damit es ihr, wie ich dir auch bereits schon gesagt, an nichts fehlt!“

Als Angela, nicht ahnend, was sich zu ihren Gunsten zugetragen und auf so seltsame Weise ihr Gesicht

Landmann Joh. Springer. Auch hier kamen 11 Pferde und 42 Stück Hornvieh, worunter ein werthvoller Stier, in den Flammen um; auch sämmtliches Gintut verbrannte. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht. Den Schaden hat die Versicherungsgesellschaft „Gegenfeitigkeit“ zu tragen. (D. N.)

Vufabungen. Die Zeit der Confirmation rückt immer näher und man sollte glauben, daß nunmehr auch die Confirmanden an die Vorbereitung für diesen wichtigen Abschnitt ihres Lebens denken würden. Wie wenig dies aber namentlich bei den Mädchen der Fall ist, kann sich jeder leicht überzeugen, der diese jungen Mädchen und ihre weiblichen Angehörigen zu beachten Gelegenheit hat. Da ist von nichts anderem als von den Kleidern und sonstigem Fuß die Rede, den diese oder jene Freundin erhält. Eine jugendliche Freundin soll die andere übertreffen, d. h. im Staat. Nicht als wenn es zu einer so ersten Handlung ginge, wird das junge Menschlein vorbereitet, oder im jetzigen Sinne eigentlich zubereitet, sondern gelte es zu einer großen weltlichen Festlichkeit. Es ist zu bedauern, daß namentlich die Mütter in dieser Weise auf ihre Töchter einwirken, statt sie möglichst einfach zu dem ersten Gange zu kleiden. Wenn der Fuß und Staat einmal doch zu ungeschäfftem Zeitpunkt entfaltet werden soll, warum wartet man dann mit der Ausstattung der „jungen Damen“ nicht bis zum Fingerring? Sie würden die Confirmation wenigstens mit der nöthigen Ruhe und Sammlung begeben können. Aber auch der Reiz wird in die jungen Herzen jetzt mächtig hineingepflanzt. Die Eltern des einen Kindes sind nicht in der Lage, dieses so auszustatten, wie die Schulfreundin ausgefattet wird und doch wird, abzüglich oder nicht, ihm immer wieder von den schönen Kleidern u. erzählt. Und so kehrt am Tage der Confirmation statt des Friedens Unzufriedenheit in das junge Gemüth ein. (B. J.)

Oldenburg, 11. März. Arge Enttäuschung ist einem Besitzer einer Landwirthschaft in der Umgegend widerfahren. Derselbe hatte sich nämlich an ein auswärtiges Stellenvermittlungsbureau gewendet, um für seinen Betrieb zwei Knechte zu erhalten. Es wurden ihm vom Agenten auch zwei Leute als zuverlässig und in der Landwirthschaft erfahrene Personen bezeichnet und der Besitzer fandte, hoch erfreut, jetzt einmal ein Paar tüchtige Diensthoten erhalten zu haben, das Neuzugeld nach der Heimath der Betreffenden, ohne sich jedoch vorher über dieselben näher erkundigt zu haben. Als die beiden jungen Leute nun zum 1. März hier ankamen, sprachen sie zuvor bei einem hiesigen Restaurateur vor, um sich bei demselben zu erkundigen, was hier zu Lande wohl ein Knecht zu thun habe. Nachdem ihnen die Pflichten bekannt gemacht waren, gaben dieselben dem Restaurateur zu, daß sie von dergleichen Sachen keine Ahnung hätten, da sie „Künstler“ seien. Auf nähere Fragen erklärten sie sich, daß der eine „Athlet“ und der andere „Komiker“ wäre. (D. N.)

Am Sonnabend Abend zwischen 6 und 7 Uhr brannte das von Hinrich Blöger bewohnte Hausgrundstück in **Schwincbrück** total nieder. Dasselbe steht mit 1860 M zur Brandcaffe verpfändet, während von dem Gintut, welches einen Werth von ca. 3000 M repräsentirt haben soll, nichts verbleibt war. Das Gintut ist bis auf wenig Gerettetes verloren. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist Bestimmtes noch nicht zu berichten.

geändert, in ihr Zimmer zurückgekehrt war, hatte sie eine Weile lauschend an der Thür gestanden, um vielleicht den Laut einer theureren oder bekannten Stimme zu vernehmen. Allein sie lauschte vergeblich, kein Wort ward in der Vorhalle gesprochen, nur einige Thüren wurden geöffnet und geschlossen, leichte Schritte — jedenfalls Francescas — huschten hin und her, dann aber war es dort so still und lautlos wie überall in den oberen Regionen des großen Hauses, nur aus den unteren zur Wirthschaft dienenden Räumen drang einiges Geräusch zur ihr hinauf. Abermals enttäuscht wandte sie sich vor die Thür, trat ans Fenster und blickte wieder in den Garten hinaus, der schon im Schatten des nahenden Abends dalag, und begann an das mit der Contessa gehabte Gespräch zu denken, das diese ihrer Erwägung so nachdrücklich anempfohlen.

In seiner Wohnung angelangt, ward der Conte von seinem Diener mit der Mittheilung empfangen, daß ein Bote von Celena gekommen sei und einen Brief gebracht habe, den er auf seinem Schreibtisch finden werde. Es mußte ihm dies nicht überraschend sein, denn er fragte ruhig: „Wo ist der Bote?“ „Er wartet hier und glaubt, daß er eine Antwort zurückbringen soll,“ entgegnete der Diener.

Vermischtes.

— Von der Weser, 11. März. Der Westfälische Provinzial-Landtag ist am 10. d. M. in Münster zusammengetreten, um auch über den Antrag der Provinz Hannover, daß auf der Porta Westfalica ein Kaiserdenkmal von dem gesammten niederländisch-friesischen Volksstamme errichtet werde. — Beschluß zu fassen. — In Erwartung dieses Beschlusses möge vor allem auch der finanziellen Rücksicht ein Wort hier gestattet werden: Für eine andere Bergeshöhe in der Provinz außer der Porta, würden neben dem provinziellen Zuschusse von 500000 M. schwerlich durch freiwillige Beiträge noch die mehreren Millionen sich einfinden, welche befauntlich ein Denkmal auf Bergeshöhe erfordert; denn der Verdruß über so manche vergeblichen Hoffnungen und Bemühungen würde die Opferwilligkeit in der Provinz wesentlich lähmen. Wenn dagegen der Provinzial-Landtag für die Porta sich entscheidet, so würden die Mittel nicht nur der mächtigen Ländergebiete und Städte von Nordwest-Deutschland, sondern auch unzähliger Söhne Deutschlands im Auslande gewonnen werden. Sobald einmal die Sammlungen für das Kaiserdenkmal auf der weltbekannten Porta, auch außerhalb Deutschlands und jenseits der Meere in Fluß gerathen, so werden zweifellos unzählige Deutsche fern vom Vaterlande mit Freuden ihr Scherflein des Dankes beisteuern, um für den großen Kaiser, der ihren Namen im Auslande zu stolzen Ehren gebracht hat, an der Weststraße der Porta das Denkmal setzen zu helfen; denn kein anderer der bis jetzt in Frage stehenden Kaiserdenkmal-Orte kann im Auslande mehr Freunde finden, als die altberühmte Porta. — Die Porta Westfalica ist der Eingang in das Land, dessen Loos, wie Freiligrath sagt, seit Jahren war, zu wenig geachtet und gepriesen zu werden. Sollte nicht wohl das Kaiserdenkmal des gesammten Nordwest-Deutschland auf jener Porta, welche das Westfalenland erschließt, auch dem ganzen Lande Westfalen mehr Ehre und Weltverkehr einbringen, als ein Denkmal auf der Höhenburg, welches, fern vom Weltverkehr, vorwiegen nur von den Westfalen genannt und gekannt werden würde? —

— **Hamburg, 12. März.** Auf der Zollbarcaffe „Hamburg“, welche am Jonas beim Hauptposten lag, fand eine Explosion statt. Der Kessel flog aus dem Schiff heraus. Der an Bord befindliche Maschinenmeister wurde im Gesicht verletzt, anscheinend nicht besonders schwer. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

— Eine der ältesten Bürgerinnen Berlins ist die Wittwe Johanna Wilhelmine Semmler, geborne Breeger, welche gestern, 12. März, 102 Jahre alt geworden. Nach einem Zeugniß des Obergemeindefürsors zu Lippehne, im Kreise Solzin, ist dieselbe dafelsb. Ostern 1802 als Tochter des Erbpächters Breeger confirmirt worden. Das Geburtsjahr ist aus den Kirchenbüchern nicht ersichtlich. Es ist aber durch Vergleichung mit anderen Eingetragenen festgestellt worden, daß dieselbe im Jahre 1787 geboren wurde. Ihre Gesundheit ist zeitweilig eine vorzügliche gewesen. Auch heute noch erfreut sie sich, abgesehen von einer Schwäche ihrer Augen, großer Rüstigkeit. Gestatten ihre Körperkräfte ihr auch nicht mehr, die Treppen zu ihrer Wohnung auf- und abzu steigen, so ist ihr Geist desto frischer. Liebedoll gepflegt von ihren Enkelinnen, sitzt sie in der behaglichen Stube am Ofen, denkt vergangener Tage und

plaudert gern von ihrer Kindheit, ihren Schulerlebnissen und namentlich gern von der „Ruffenseit“. Ein trautes Familienbild bietet sich den Blickwünschten dar, welche mitunter ihre ehrwürdige Mitbürgerin durch Blumensträuße und kleine Aufmerksamkeiten an ihrem Geburtstag erfreuen.

— **Kassel, 11. März.** Der Brand des Zucht-hauses hat doch leider einen schlimmeren Ausgang genommen, als bisher allseitig angenommen wurde. Bei der Aufräumung des Schuttes wurden nämlich heute gräßlich verkohlte Leichen aufgefunden, und zwar sind es die zweier Gefangenen, welche nach dem Brande des Zucht-hauses bei der Musterung der Zuchtlingsschaar vermißt wurden, und von denen man nicht recht wußte, wo sie geblieben waren. Wie wir hören, heißen dieselben Grube und Wagner und wurden als Schuhmacher beschäftigt. Vier andere Sträflinge sind noch in letzter Minute von der Feuerwehr mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Feuertode gerettet worden.

— **London, 7. März.** Die „Frf. Z.“ schreibt: Ein drohlicher Vorfall hat sich dieser Tage in Southampton zugetragen, wo in einem Privathause eine Versammlung politischer Damen abgehalten wurde, welche das parlamentarische Stimmrecht beanspruchten. Das Meeting war in vollem Schwunge, eine der Damen erging sich in volltönenden Worten über die Vorurtheile, welche dem Gemeinwesen erwachsen, wenn Frauen als Armenverwalter gewählt werden können, als jemand auf einem Seitenische eine kleine Maus erblickte, welche neugierig und überrascht dem Auftritt zusah. Im Nu hatten alle Damen ihre Gesichter durch die Beine gezogen und die Versammlung verfiel in das tiefste Stillschweigen. Keine Dame hatte den Muth, es mit dem Eindringling aufzunehmen. Man unterhielt sich wispelnd über die bösen Eigenschaften der Mäuse; eine ältliche Frau behauptete, daß deren Biß gefährlich sei. Die Unruhe stieg, als eine Frau ausrief, sie sehe eine andere Maus, weit größer als die erste, den Vorhang hinaufflettert. Das genügte. Die künftigen „Staatsfrauen“ erhoben sich in Masse, drängten sich durch die offene Thür — die zwei Mäuse behaupten das Feld.

— (Humoristisches.) Junge Frau (am Morgen): „Jetzt ist mein Mann gestern wieder so spät nach Hause gekommen und schläft nun in den lieben Tag hinein! Wie mach ich's, daß ich nicht vergeße, ihm eine ordentliche Predigt zu halten, wenn er aufsteht? Halt ich hab's, ich mach' einen Knoten in die Gardine!“ — Mutter: „Nun Käthchen, Du hast Dich ja mit dem Affessor recht lebhaft unterhalten; hat er sich noch nicht erklärt?“ — Käthchen: „So halb und halb. Er hat nämlich beim Rauchen immer Ringe geblasen. Ich glaube ganz sicher, daß er damit auf Verlobungsringe anspielen wollte!“ — Die kleine Mimi (zum Bräutigam ihrer Schwester): „Du, heute bekommst zum letzten Male ein Vestel!“ Bräutigam: „So, und warum denn?“ Mimi: „Ja, die Schwester hat gesagt: bis zur Hochzeit hast Du noch Deinen Willen, aber nachher mußt Du aus der Hand freffen!“

Humänische 6 pCt. Rente. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Courseverlust von ca. 7 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **4 Pf. pro 100 Mark.**

Durch wen mag es damals gerettet sein, wenn es wirklich lebt, und wer mag den Kasten dem Feuer entrisfen haben, auf dessen Inhalt sich die Wittifin beruft?“

Ein bescheidenes Klopfen ließ ihn schnell sich fassen und als er darauf geantwortet, sah er keinen Diener eintreten, welcher ihm einen Brief überbrachte und sich nach einem Blick auf den Schreibtisch und seinen Herrn entfernte, dessen Gesichtszüge nur zu deutlich die stattgehabte Aufregung verriethen. Kaum hatte die Thür sich hinter ihm geschlossen, als der Conte den Brief vom Tisch nahm und nach der Adresse sehend, die Handschrift des Signor Vitali erkannte, der sie kürzlich erst geschrieben. Ihn hastig öffnend, las er: Mein werther Conte!

Wiederum diese Zeilen von mir und in größter Eile. Wie Sie denken können, beziehen sie sich auf Signora Antonia, die entschieden erklärt, nach Neapel reisen zu müssen, um Signora Angela Mansfredi aufzusuchen, welche sie dorthin zurückgeführt glaubt. Ihre weiteren Absichten hat sie mir nicht mitgetheilt, sondern von mir begehrt, ihr eine Begleiterin mitzugeben und zwar die, welche mit Signora Angela bekannt geworden.

Da die Contessa schon mehrfach auf diese Weise gereift ist, sich auch körperlich und geistig wohl be-

Passionsgottesdienste

Freitags Abends 6 1/2 Uhr. März 15., 22., 29. und April 5.
Pastor Gramberg.

Für das diesjährige, im Hufsteden'schen Gasthause hieselbst stattfindende Musterungs-Geschäft für den Aushebungsbezirk Elsfleth sind folgende Termine angesetzt:

1. auf Montag, den 25. März d. J., Morgens 8 1/2 Uhr: Musterung der im Jahre 1867 und früher geborenen Militairpflichtigen aus dem sämmtlichen Gemeinden des Amtsbezirks und der im Jahre 1868 geborenen Militairpflichtigen aus den Gemeinden Neuenbrot, Großenmeer, Oldenbrot, Neuenhutorf und Warfleth; ferner Classification.
2. auf Dienstag, den 26. März d. J., Morgens 8 1/2 Uhr: Musterung der in den Jahren 1868 und 1869 geborenen Militairpflichtigen aus den Gemeinden Altenhutorf, Bardeufleth, Bardevisch, Berne, Stadt- und Landgemeinde Elsfleth.
3. auf Mittwoch, den 27. März d. J., Morgens 8 1/2 Uhr: Musterung der im Jahre 1869 geborenen Militairpflichtigen aus den Gemeinden Neuenbrot, Großenmeer, Oldenbrot, Neuenhutorf und Warfleth, sojann

Loosung der 1869 geborenen Militairpflichtigen aus sämmtlichen Gemeinden des Amtsbezirks.
Die Militairpflichtigen haben sich zu diesen Terminen pünktlich einzufinden, bei Strafe der gesetzlichen Nachtheile, auch haben diejenigen Militairpflichtigen der älteren Jahrgänge ihre Loosungsscheine und Gestellungsatteste mitzubringen.
Die schiffahrttreibenden Militairpflichtigen, sowie die Schiffshandwerker, Maschinisten und Heizer u. haben ihre Schiffsdienstbücher und Atteste über ihre gewerbliche Qualification u. im Termine vorzulegen.

Amt Elsfleth, 1889, Febr. 22.
Huchting.

Von den Neuenfelder Vorwerksländereien sollen

1. die mittlere Ochsenweide, groß 8 ha 41 ar,
2. Die Pferdeweide, groß 5 ha 23 ar, am

Donnerstag, den 21. d. M., Vorm. 9 1/2 Uhr,

zur Verpachtung auf zwei Jahre, vom 1. Mai d. J. an, auf dem Amte aufgelegt werden.
Amt Elsfleth, 1889, März 2.
Huchting.

Schöne französische Pflanzen, per Pfund 20 $\frac{1}{2}$ empfiehlt
Joh. Bargmann.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Fahr- und Fußwege in hiesiger Gemeinde pro Mai 1889/90 wird am **Sonabend, den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, in Hauerten Gasthause hieselbst mindestens befördernd ausverhandelt werden.
Elsfleth, 1889, März 7.
Der Stadtmagistrat.
Kanzelmeyer.

Behrder bei Elsfleth. Die Erben des verstorbenen Seilers Herrn Köster dafelbst lassen am

Sonabend, den 16. März d. J., Nachmittags 2 Uhr auf, in Sterbehause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
1 tiebige Milchkuh,
1 belegte Milchkuh,
1 zweijährige Duene,
1 Kuhkind,
1 Bullenkalb,
1 Hanshund,
10 Hühner und 1 Hahn,

ferner:
1 Wanduhr, 1 Milchschrank, 1 Eschschrank, Stühle, Tische, 1 vollst. Bett, 1 Bettstelle, 1 Sopha, 1 zweith. Kleiderichrank, 1 Kl. do., 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Eimer, 1 großer Kupf. Kessel, 1 Waage mit Gewichtstücken, sämmtliches Küchengerät,

endlich:
1 hölz. Eischlitten, 1 Gropenfarre, 1 Borffarre, 2 Koyfarren, 2 Futtereimer, 2 Milcheimer, 2 Stappen, 2 Waschbalsen, 2 Futtertönnen, 1 Butterkarne, 1 Staubwanne, 1 Tragejoch, 1 Spannu, 1 Hands- und 1 Kerbsäge, 1 Art, 1 Beil, Schuppen, Harten, Forken und Hacken, 2 Tragbahnen, 1 Schleifstein, überhaupt sämmtliche bewegliche Nachlassgegenstände.
Kiechhaber ladet zu pünktlichen Erscheinen freundlichst ein

W. Gräper.

Elsfleth. Am **Donnerstag, den 14. d. M., Nachmittags 5 Uhr**, sollen von dem Gartenlande der Wittwe J. H. Bruns hies. verschiedene, bisher noch nicht verheuerte Stücke verpachtet werden.
Pachtliebhaber wollen sich pünktlich bei Wwe. Bruns Hause einfinden.

W. Gräper.

Special-Arzt Berlin, Kronen-Strasse 2, 1 Tr.

Dr. Meyer heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weisfluß u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode; bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.

Heute Donnerstag frische Grützwurst bei H. Koopmann.

Da das von meinem sel. Mann, dem Tischlermeister Hermann Gördes, betriebene Geschäft, durch meinen Sohn Johann Gördes wird fortgesetzt werden, so bitte ich, das Jenem so lange Jahre hindurch geschenkte Vertrauen auch diesem, meinem Sohn, wohlwollendst bewahren zu wollen.
Wwe. Gördes.

Das älteste und grösste **Bettfedern-Lager**
William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1.25 $\frac{1}{2}$ „ prima Halbdaunen 1.60 „ und 2 M. „ reiner Flaum nur 2.50 $\frac{1}{2}$ „ und 3 M. „ Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem grossen u. Bett (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfühl), zusammen für nur 14 M.

Anfrage 352,000; Das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem ercheinen in 1200 fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitschrift für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. 3 Bände 3.75 = 225 Kr. 6 Bände 7.50 = 450 Kr. 12 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Oberbekleidungs- und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Vorbilder für Herren und Kinder, sowie die neuesten Moden der Toilette in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 500 Schnittmüssen etwa 4000 Näher-Vorzeichnungen für Weiß- und Knähtücker, Namens-Liste etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Verlagsstellen. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Postdammer Str. 38; Wien 1, Dorotheerg. 3.

Heimliche Gewohnheiten (Dianie) und deren Folgen, Polut. Weisfluß, sämmtl. Haut- und Geschlechtskrankh. heilt unter Garantie Dr. Montzel, nicht approbt. Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

Stellenvermittlungsbureau von J. G. Ahlhorn, Altestraße.

Photographie.

Aufnahmen werden von mir, was Stellung, Beleuchtung und Retouche (Positiv und Negativ) anbetreffend, auf das Sorgfältigste ausgeführt, so daß dieselben den Photographien größerer Städte nicht nachstehen. Für hübschen Ton und schnelle Bedienung (binnen 2-3 Tagen) garantirt.

S. G. Rosenberg.

NB. Werde in nächster Zeit einige der neuesten Aufnahmen zur gefl. Ansicht im Schaufenster anhängen.

Kein Geheimmittel!!!
Zeit 12 Jahren bestensbewährt.
Oberärzt und Phisikus
Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrensausen, sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beieitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. — Preis pr. Fl. mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50 $\frac{1}{2}$.
Zu haben in den renomirtesten Apotheken.

Haupt-Depot bei Apoth. Giers in Großsch. in Sachsen.
Central-Depot bei Theod. Jacobi in Hamburg I.

Zu verkaufen. Ein schönes Bullenkalb. S. Gerdes, Mühlenstraße.

20 Mfrk. zur Belohnung demjenigen, der ansagen kann, wer der Täter ist, der die Bäume in meinem Garten durch Beschneiden fast vernichtet hat.
D. Kloppenburg.

Angel. u. abgeg. Schiffe.
Cuxhaven, 12. März von Rotterdam
Friederike, Struckmeyer
Hamburg, 12. März von Rotterdam
Dybbens, Warns
Gothenburg, 12. März von Java
Ariadne, Segebede
Newyork, 24. Febr. von Philadelphia
Bordwärts, Oltmanns
Portland (Oregon), 12. März in Ladung nach Valparaiso
Abele, Rumbt
Plymouth, 9. März von Afrika
Aradus, Theising

Ammoncen für die nächste Nummer werden bis spätestens Freitag Abend 5 Uhr angenommen. Die Expedition.

findet und nur ihren eigenen Wünschen gemäß hier ist, so kann ich mich ihrem Willen nicht widersetzen, wengleich ich nicht weiß, wie Sie über die Sache denken. Eine Antwort Ihrerseits kann ich nicht abwarten, da, wenn Sie diesen Brief erhalten, die Contessa schon unterwegs ist.

Ihr ergebener
C. Vitali.

Nachdem er diese Zeilen überflogen, stieß der Conte ein heiseres Lachen hervor, denn die Worte folgten:

„Es wird mir wahrlich immer besser! — die Fäden laufen zusammen, der Knoten schürzt sich und ich, der ich so lange in Ruhe gelebt, die alten Geschichten fast ganz vergessen, ich kann gewärtig sein, daß sie nochmals in die Deffentlichkeit gelangen und dann in anderer Weise als einstens beleuchtet werden. In meinem vielbewegten Leben aber bin ich stets auf alle Fälle vorbereitet gewesen, und wenn es wirklich zum Aeußersten kommt —“

Die Aufregungen aller Art, welche er während einiger Zeit gehabt, erwiesen sich als zu viel für seine nicht allein zu starke Gesundheit. Er litt an einer Herzkrankheit, die ihn seit Jahren mehr oder weniger belästigt und sich auch jetzt durch krampfhaftes Klopfen dieses Organs, wie eine plötzliche Beängstigung die ihn fast den Athem nahm, geltend machte.

Er war nicht im Stande, sich zu erheben, um seinem Diener zu klingeln und da er nicht rufen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als den Krampf vorübergehen zu lassen. Nach etwa zehn Minuten hatte er sich so weit erholt, daß er die für solche Fälle bereitstehende Medicin zu sich nehmen konnte, welche auch diesmal seine Kräfte belebte. Zufällig in einen ihm gegenüber hängenden Spiegel blickend erschrak er vor seinem Anblick, denn sein Gesicht war erdfahl, seine Augen lagen tief und glaslos in den Höhlen und schlief hing das dunkle Haar über die feuchte Stirn herab. Sich in seinem Sessel aufrichtend, sagte er mit matter Stimme:

„Das war ein Anfall, wie ich ihn seit langer Zeit nicht gehabt, und der mich fast glauben ließ, daß er den Conte di Locarno aller etwaigen, die Vergangenheit betreffenden Verantwortlichkeit übergeben wollte. Auf alle Fälle mag es richtig sein, daß für den Augenblick Erforderliche zu besorgen, man kann nicht wissen, was schon der nächste Tag bringt!“

Nach diesen Worten zerriff er den Brief des Irrenarztes, nahm aus einem verschlossenen Fach den vor wenigen Tagen von ihm erhaltenen hervor, ließ ihn des ersten Schicksal theilen und legte die Stücke in einen auf dem neben ihm stehenden Tische befindlichen, flachen, eisernen Behälter. Dann las er nochmals den

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Brief seiner Schwester, zerriff auch diesen und legte ihn zu den übrigen, verriegelte aber den der Letztgenannten und adressirte ihn an den Marschese di Colonna. Diese Arbeit ihn wiederum erregte, nahm er nochmals von den belebenden Tropfen und griff dann zu Federn und Papier, um an seine Schwester zu schreiben.

Einige Augenblicke nachsinnend, mußte ihm dann ein anderer Gedanke gekommen sein, denn er erhob sich, nahm aus einem Schranke eine Flasche mit Brenspiritus hervor und bezog davon die Stücke Papier dem eisernen Behälter. In der ihn noch immer herrschenden Aufregung bemerkte er aber nicht, daß seine Hand zitterte und der Tisch ebenfalls damit trankt ward. Die Flasche aus den Fußboden stieß und zündete er die schon durchfeuchteten Papiere an und da er oft auf diese Weise Briefe vernichtet, die für sein Auge bestimmt gewesen, rechnete er auch diesmal auf das Gelingen und wandte sich dem Schrank zu. Die Flamme schlug hoch empor, verbreitete sich und saßte auch die auf dem Tische befindliche Flüssigkeit, welche brennend auf den Fußboden träufelte, was er indeß nicht bemerkte, sondern sich auf den Brief an seine Schwester zu schreiben, auf den Bote wartete, ohne jedoch noch eigentlich zu wissen, was er ihr antworten sollte.

(Fortsetzung folgt.)